

Abend

11.5.1995

Ich laufe durch einen Garten. Rings herum sind die Bäume und Sträucher grün, doch ein Schatten liegt über allem. - Die Welt um mich ist begrenzt - begrenzt durch die Dunkelheit, die keine ist. ~ Jetzt wechseln die Bilder. Ich bin auf einer Treppe aus grauem Beton, es ist Abend. Die Sonne steht noch etwas über dem Horizont, doch ihr Licht ist schon ein wenig orange ~ es gibt dem Abend eine seltsame, doch typische Stimmung ~ das Gefühl, dass das Ende nahe ist. Und doch will man noch die letzten, goldenen Augenblicke genießen; wie rechts die steinerne Wand, die jene orangegelben Strahlen matt reflektiert; das dichte Gebüsch darüber, dessen grüne Pracht im sterbenden, glänzenden Sonnenlicht viel dunkler und ernster erglüht als noch wenige Stunden zuvor. Die Luft scheint in einen goldenen Schleier getaucht, ruhig, klar, und doch voll Ernsthaftigkeit wie die Dunkelheit selbst. Eine unsichtbare Finsternis, warm wie die milde Sommerluft, liegt bereits über allem; die Seelen zeigen mehr von ihrer Herrlichkeit als am Tage. Augen werden zu tiefen Brunnen, verdrängte Schmerzen tauchen aus vergessenen Abgründen auf; die Zeit selbst scheint zur Ewigkeit zu gefrieren. Jeder Moment ist die Ewigkeit selbst; Zweifel kommen wieder; Fragen beginnen zu glimmen, leuchten erst blutrot, dann immer heller auf; Augen spiegeln die Wasser der unbewussten Ozeane wieder, glänzen ruhig im dunkelgelb - funkelndem Schleier, der die Luft doch kein bisschen trübt. Die Heiterkeit wird von den tiefschwarzen Wassern der Seligkeit umspült und versinkt in deren Ruhe, wie eine einsame Insel nachts in einem spiegelglatten Meer versinkt, ohne Aufsehen, ganz natürlich.

Jeder beginnt zu verstehen ~ selbst jene, die sich verschließen, werden von der gewaltigen Ruhe des lauen Abends geöffnet ~ nur ein winziges Stück, doch weit genug, um zu erkennen. Drückende Ängste werden zu klaren,

stechenden Schmerzen; die Welt öffnet ihre Augen und sieht sich erstaunt an. Man blickt dicht von Angesicht zu Angesicht - und man sagt sich wortlos tausend Dinge. Jeder versteht, was nun geschieht ~ Tore werden geöffnet, Tränen drängen sanft, vergossen zu werden. Zeit verliert an Bedeutung, die Zeit hat etwas erschaffen, das mächtiger ist als sie selbst.

An dunklen Orten werden Seelen leuchten, Herzen werden die laue Sommerluft atmen und die kühle Würze des Abends genießen; Licht wird überall dort sein, wo tagsüber keines war. Menschen werden weinen und glücklich sein; die Erinnerung an die Ewigkeit wird sich sanft in ihren Seelen einprägen, wie ein Fluss die Steine an seinem Grund in vielen Jahren langsam rundet. Die Nacht wird von einem goldenen Schimmer durchwoben sein, wie ihn keiner sieht und doch jeder spürt ~ eine kleine Laterne hinter klarem, gewelltem, gelbem Glas. Ihr sanftes, ernstes Licht wird überall sein, sich mit jenem der Sterne vereinen und durch die großen Augen der Menschen auf die Gründe ihrer Seelen leuchten. Es wird den Menschen selbst in den unruhigen, bewegten Wassern seiner Augen zeigen ~ es wird das Meer unmerklich erhellen, den Geist des Menschen erkennen lassen. Die Wasser werden nach außen treten - und der Mensch wird er selbst sein. In der kostbaren Träne, die in seinem Augenwinkel aufblitzt, wird er den stillen Schmerz zeigen, den er schon seit jeher mit sich trägt; er wird der Seligkeit in seinen Geist Einzug geleiten. Doch die Träne wird all das unsichtbare Licht tausendfach widerspiegeln, im Glanz der Sterne heller als ein Diamant funkeln - und mit ihr wird die warme Erde den Schmerz der Menschen trinken, um ihn später als lauen, kühlen Seufzer des Waldes dem sanften Abendwind beizumengen, damit der Mensch daraus wieder seine herrliche Freiheit atme.